

MAGDEBURG, 16.04.2015

**Aktuelle Studien des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zeigen: Abschlussbezogene Weiterbildungsmaßnahmen erbringen größte volkswirtschaftliche Effekte und sind gutes Rezept gegen Fachkräftemangel**

Sehr geehrte(r) Frau/Herr ...,

gestatten Sie, dass ich Sie wieder einmal über den Inhalt von zwei aktuellen Veröffentlichungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (BA) informiere. **Hierdurch wird noch einmal deutlich, welchen hohen Stellenwert die nachhaltige und individuelle Förderung von Arbeitslosen durch gezielte, individuell ausgerichtete berufliche Weiterbildungen sowohl aus sozial- als auch aus wirtschaftspolitischer Sicht eigentlich haben sollte.**

Nachfolgend zitiere ich aus den Forschungsergebnissen des IAB, das unter Arbeitsmarktforschern einen exzellenten fachlichen Ruf genießt:

- IAB-Bericht 7/2015 „Zentrale Befunde zu aktuellen Arbeitsmarktthemen“**
  - „Vielfach stehen bei den Schwervermittelbaren eine geringe Qualifikation, gesundheitliche Einschränkungen oder fehlende Sprachkenntnisse einer schnellen Arbeitsmarktintegration entgegen. Daher steigt der Beratungs- und Qualifizierungsbedarf der Arbeitslosen ebenso wie die Anforderungen an die Berufsberatung und -orientierung Jugendlicher.“ (S. 5)
  - „Rein demografisch bedingt, also ohne Berücksichtigung der Zuwanderung und der steigenden Erwerbsbeteiligung der Frauen und Älte-

**VDP**Verband Deutscher Privatschulen  
Sachsen-Anhalt e.V.Otto-von-Guericke-Str. 86a  
39104 Magdeburg

T: 0391 / 731916-0

F: 0391 / 731916-1

VDELSA@t-online.de  
www.vdp-sachsen-anhalt.de**Bankverbindung**

Deutsche Kreditbank

Konto-Nr.: 107 334 00

BLZ: 120 300 00

**Vereinsregister**

Amtsgericht Stendal

VR 11611

ren, wird die Zahl der Erwerbspersonen von derzeit rund 45 Millionen um rund 8,5 Millionen bis 2030 und weitere 8,7 Millionen bis 2050 abnehmen.“ (S. 11)

- „Der BiBB/IAB-Langfristprojektion zufolge könnte es vor allem im mittleren Qualifikationsbereich ab Mitte der 2020er Jahre zu Engpässen kommen.“ (S. 11)
- **„Der Bedarf an Arbeitskräften ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung wird weiter sinken. ... Die Zahl der Akademiker wird aufgrund der starken Studierneigung wachsen. Sollte der Bedarf nach Arbeitskräften im oberen Qualifikationsniveau nicht gleichermaßen steigen, wird ein Teil der Akademiker in andere Tätigkeitsbereiche ausweichen müssen.“** (S. 11)
- **„Auf der beruflichen Ebene werden sich vor allem im Gesundheits- und Sozialbereich Engpässe ergeben. Aber auch in den Verkehrs-, Lager-, Transport-, Sicherheits- und Wachberufen, den Gastronomie- und Reinigungsberufen sowie den medien-, geistes- und sozialwissenschaftlichen Berufen könnten Arbeitskräfte knapper werden.“** (S. 11)
- „Die betriebliche Nachfrage nach Arbeitskräften konzentriert sich wie auch in den Vorjahren vor allem auf Fachkräfte mit abgeschlossener Berufsausbildung. **Eine hohe Nachfrage besteht vor allem nach Experten in ausgewählten technischen Berufen.**“ (S. 12)
- „Betriebe haben zunehmend mit Problemen bei der Besetzung ihrer Ausbildungsstellen zu kämpfen.“ (S. 13)
- „Die Chancen, Arbeitslosigkeit zu verlassen, sind für SGB-III-Arbeitslose im Schnitt mehr als viermal so hoch wie für SGB-II-Arbeitslose.“ (S. 17)
- **„Der Anteil von Arbeitslosen im SGB II an der gesamten Arbeitslosigkeit lag 2014 bei 68 Prozent, nach 63 Prozent im Jahr 2006.“** (S. 18)
- „Fast alle wissenschaftlichen Wirkungsanalysen der letzten Jahre zeigen, dass berufliche Weiterbildung die Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen verbessert.“ (S. 23)
- **„Kurze Qualifizierungsmaßnahmen führen bei geringeren Kosten zu schnelleren Wiedereingliederungen in den Arbeitsmarkt. Die höchsten und nachhaltigsten Wiedereingliederungseffekte werden allerdings gerade den längerfristigen Maßnahmen für Geringqualifizierte attestiert, die zum Erwerb eines anerkannten Ausbildungsabschlusses führen.“** (S. 23)
- „So erhöhen Maßnahmen zum Erwerb eines anerkannten Ausbildungsabschlusses langfristig die Beschäftigungswahrscheinlichkeit für Teilnehmer/innen **um mehr als 20 Prozentpunkte.**“ (S. 23)

- „Die Effekte unterscheiden sich stark nach Zielberufen, **auch wenn eine Umschulung sich für fast alle betrachteten Berufsfelder positiv auf die Beschäftigungschancen der Teilnehmenden auswirkt.** In Gesundheitsberufen, die insbesondere für Frauen das bedeutendste Berufsfeld darstellen, finden sich die stärksten positiven Effekte.“ (S. 23)
- „Die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen und deren erfolgreicher Abschluss hängen unter anderem stark von der Eignung und Motivation der Arbeitslosen ab.“ (S. 23)
- „**Eine qualitativ hochwertige Beratung von Arbeitslosen bei Weiterbildungsthemen ist folglich unabdingbar. Auch eine finanzielle Besserstellung von Teilnehmenden an Qualifizierungsmaßnahmen könnte sinnvoll sein.**“ (S. 23)
- „Die Effektivität von Weiterbildungen hat sich nach der Einführung des Bildungsgutscheinverfahrens im Jahr 2003 im Vergleich zur Effektivität vor der Reform nicht verbessert.“ (S. 24)
- „**Differenziert nach Maßnahmetypen ergibt sich, dass kurze Weiterbildungsmaßnahmen nach der Reform weniger effektiv waren als vorher. Zu diesem Ergebnis hat beitragen, dass Gutscheine vor allem an Personen vergeben wurden, die auch ohne Gutscheinerhalt relativ schnell wieder eine Beschäftigung gefunden hätten (Bestenauswahl).**“
- **Fazit:** „Allen voran sollte die Stärkung von Kompetenzen, die für den Arbeitsmarkt relevant sind, das Hauptziel arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen sein. **Hier stehen vor allem (Weiter-)Bildungsangebote und deren Förderung im Fokus.** Darüber hinaus schaffen noch flexiblere und bezahlbare Angebote der Kinderbetreuung und der Pflege älterer Menschen wichtige Rahmenbedingungen für die Erwerbstätigkeit.“

## 2. IAB –Kurzbericht 8/2015 „Wirkung arbeitsmarktpolitischer Instrumente in SGB III-Maßnahmen auf dem Prüfstand“

→ Wirkungen zwei Jahre nach Förderbeginn

- „Bei den berufsbezogenen und berufsübergreifenden Weiterbildungsmaßnahmen zeigt sich sehr gut die zeitverzögerte Wirkung: Während Maßnahmen mit einer Länge von drei bis sechs Monaten innerhalb des ersten Jahres nach Förderbeginn insgesamt negativ auf die kumulierten Tage in Beschäftigung wirkten, zeigt sich bereits nach zwei Jahren ein Vorzeichenwechsel – **der anfängliche Einbindungseffekt wird durch zusätzliche Tage in Beschäftigung überkompensiert.**“ (S. 6)

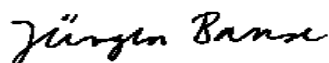
- „Eine aktuelle IAB-Studie weist jedoch darauf hin, dass bei **Umschulungen** (die in der Regel auf eine Dauer von mindestens zwei Jahren angelegt sind) **positive Effekte in der längeren Frist** zu erwarten sind: Krupp/Lange (2014) untersuchten Förderzugänge der Jahre 2004 bis 2007 und betrachteten den Verbleib bis zu sieben Jahre nach Förderbeginn. Sie finden **im Anschluss an den Einbindungseffekt über die Zeit stabile Effekte auf den Verbleib in Beschäftigung in Höhe von etwa 20 Prozentpunkten. Die Geförderten verdienen im Betrachtungszeitraum im Mittel über 10.000 Euro mehr als die Vergleichspersonen.**“ (S. 6)

Soweit zu den aus meiner Sicht wichtigsten Aussagen aus den jüngsten Berichten des IAB. Leider hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass insbesondere im Bereich der Jobcenter, die für den größten Teil der Arbeitslosen in Deutschland zuständig sind, die wissenschaftlich fundierten Forschungsergebnisse des IAB bisher oft wenig Berücksichtigung fanden, was eine Hauptursache für den immer wieder beklagten unzureichenden Abbau insbesondere der Langzeitarbeitslosigkeit darstellt. Hinzu kommen hier ein drastischer Rückgang der Mittel, die den Jobcentern für aktive Eingliederungsmaßnahmen zur Verfügung stehen; der ständige Druck, kurzfristig positive statistisch ablesbare Effekte bei den Arbeitslosenzahlen erzielen zu müssen; das oftmals fehlende Fachwissen (gerade bei befristeten Angestellten) von Jobcenter-Mitarbeiter/innen hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Förderinstrumente und des Inhalts von beruflichen Aus- bzw. Weiterbildungen sowie die daraus resultierende unzureichende passgerechte, individuelle Förderung von Arbeitslosen.

**Ich bitte Sie deshalb, im Rahmen Ihrer parlamentarischen Möglichkeiten darauf hinzuwirken, dass die Ergebnisse der IAB-Forschungen in den Arbeitsagenturen und vor allem in den Jobcentern künftig eine größere Beachtung finden. Außerdem benötigen vor allem die Jobcenter wieder mehr Mittel für Eingliederungsleistungen, um insbesondere die Langzeitarbeitslosen individueller und nachhaltiger beraten und fördern zu können.**

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an dieser Ausarbeitung und stehe Ihnen für eventuelle Rückfragen bzw. erläuternde Gespräche natürlich gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Jürgen Banse  
- Geschäftsführer -